

Martin Maximilian von der Goltz – kaiserlicher Befehlshaber in der Lausitz 1633–1634

JAN KILIÁN

Im Jahre 1632 wurden die sächsischen Truppen nach mehreren Monaten aus dem Königreich Böhmen zurückgedrängt. Die Gefahr eines Einfalls der kurfürstlichen Armee in die kaiserlichen Erbländer blieb jedoch aktuell, besonders weil die Sachsen vielfach durch schwedische, brandenburgische und andere Verbündete verstärkt wurden. Am stärksten bedroht waren Böhmen und die Oberlausitz.

In dieser Lage wurde Martin Maximilian von der Goltz (ca. 1593–1653) zum Kommandanten von Zittau ernannt. Er stammte aus Pommern und diente den Habsburgern bereits seit mehr als zwanzig Jahren und war vor kurzem zum Oberst befördert worden. Weder sein Ernennungsdekret noch das genaue Datum seiner Ankunft in Zittau sind bekannt, nachweislich befand er sich jedoch schon in der ersten Januarhälfte 1633 in Zittau.¹ Möglicherweise begann sein Zittauer Aufenthalt sogar bereits gegen Ende des Vorjahres. Zu den engsten Mitarbeitern von der Goltz' wurden jetzt die anderen Befehlshaber in demselben Gebiet, Oberst Wenzel Eusebius von Lobkowitz und Rudolf von Thun – und besonders dank ihrer (erhaltenen) gegenseitigen Korrespondenz können wir heute die Ereignisse während des militärischen Auftrages von der Goltz' sehr ausführlich rekonstruieren. Die Befehle erteilten ihm einerseits Wallenstein allein, andererseits sein unmittelbarer Vorgesetzter, Feldmarschall Heinrich Holck.

Der Winter war ziemlich ruhig – obwohl sich der Feind in der Nähe befand, gab es keine eindeutigen Begegnungen. Beide Seiten bereiteten sich auf den Sommerfeldzug vor und versorgten sich mit den erforderlichen Vorräten an Lebensmitteln und Futter für die Pferde.² Von der Goltz widmete sich neben den Versorgungsangelegenheiten auch der Verbesserung des Zittauer Befestigungswerkes, wie es heute noch eine berühmte Abbildung der Stadt darstellt, auch wenn diese ein etwas späteres Datum (1643) trägt. Sieben (viel später niedergerissene) Schanzen ermöglichten eine Flankierung, also laterales Schießen, wobei eine der kleinen Festungen auch die Kreuzkirche und eine andere die Weberkirche umschloss. Ende März ließ von der Goltz die „Bautzener Vorstadt“ und beinahe gleichzeitig auch mehrere Bauten in anderen Vorstädten Zittaus abbrechen. Die Stadt wurde zum wichtigen Vorposten der böhmischen Grenze, der durch die Lieferung einer größeren Anzahl von Geschützen und umfangreicher Getreidevorräte sowie von Handmühlen als auch durch die Stationierung weiterer Soldaten verstärkt wurde.³ Zur Unterstützung führte von der Goltz ebenfalls

¹ JOSEF PEKÁŘ, Valdštejn 1630–1634. Dějiny valdštejnského spiknutí I [Wallenstein 1630–1634. Geschichte der wallensteinischen Verschwörung I], Prag 1933, S. 244. Goltz an Wallenstein, 12. Januar 1633, Zittau.

² Documenta Bohemica bellum tricennale illustrantia (im Folgenden „DBBT“) V, Prag 1977, S. 361. Wolf Matthias Teufel an Rudolph Thun, 16. Februar 1633: Die Sachsen in Bautzen und Löbau lagern täglich Mehl und Bier.

³ CHRISTIAN ADOLPH PESCHECK, Handbuch der Geschichte von Zittau II, Zittau 1837, S. 571–572.

Ende März auch einen Befehl zur Einquartierung einer Hundertschaft Bewaffneter als Garnison der wallensteinischen Festung Friedland (Frýdlant) aus.⁴

Im Frühling deutete zunächst nichts darauf hin, dass einige große militärische Operationen oder Manöver geplant waren, die Sachsen verhielten bis zu diesem Zeitpunkt ruhig in ihren Lagern und auch die Kaiserlichen handelten wenig aktiv. Erst Ende April erhielt von der Goltz einen Befehl zur Verlegung nach Leitmeritz (Litoměřice), um den Oberst und dortigen Kommandanten Rudolph Thun zu ersetzen, der sich mit mehreren starken Truppen nach Westen zur Grenze bei Eger (Cheb) begeben sollte.⁵ Nur wenige Tage später bestellte Wallenstein Martin Maximilian von der Goltz zum Oberbefehlshaber über alle kaiserlichen Soldaten im Raum zwischen Leitmeritz und Zittau, andere hier wirkende Oberste wurden ihm unterstellt. Zugleich ermahnte er ihn, ein wachsames Auge darauf zu haben, dass überall alles in Ordnung sei und nirgendwo Not herrsche. Zu den von der Goltz'schen Aufgaben gehörte im Übrigen nicht nur die Defensive, sondern auch die sogenannte Bestrafung, also Einfälle in feindliche Länder mit dem Ziel, den Gegner zu ängstigen und in seinem Umfeld Schäden zu anrichten.⁶

In Leitmeritz hielt sich von der Goltz jedoch nur kurze Zeit auf, bereits Mitte Mai finden wir ihn wieder in Zittau. Von hier aus beobachtete er achtsam das Geschehen im feindlichen Lager und in den ihm unterstellten Festungen und Städten. Er kümmerte sich darum, dass letztere genügend Munition hatten und dass ihre Befestigungen vollkommen in Ordnung waren. Als in Leitmeritz, wo übrigens Rudolph von Thun Garnisonskommandant blieb, ein Teil der Stadtmauer einstürzte, forderte von der Goltz ihn zur sofortigen Wiederherstellung entsprechend den bestehenden Möglichkeiten auf, obwohl er sich der Kosten für so ein anspruchsvolles Werk bewusst war. Wenigstens eine Palisade konnte jedoch, seiner Meinung nach, in der entstandenen Lücke erstellt werden.⁷ Ähnlich sorgte von der Goltz dafür, dass die zerstörte Leitmeritzer Brücke in kurzer Zeit wiederhergestellt wurde.

Beim Oberst liefen darüber hinaus aus dem ganzen Reich Informationen über das militärisch-politische Geschehen zusammen, die von der Goltz dann an seine ihm unterstellten Offiziere weiterleitete. Die sich in Schlesien bewegende und durch den kaiserlichen Generalissimus gebundene sächsische Armee konnte ihn nicht allzu sehr beunruhigen – und das galt auch für einige Tausend Soldaten des Wilhelm von Weimar im Meißenischen. Darüber hinaus verließ er sich auf die wesentliche Übermacht von Wallensteins Armee, vor der allein der Feind sich sehr fürchtete und worüber von der Goltz auch gut unterrichtet war.⁸ Bis Ende Mai geschah in der Lausitz nichts, was dem Oberst erwähnenswert schien, zeitweiligem Lärmen und Gerüchten schrieb er keine größere Bedeutung zu. Er erwähnte jedoch, dass der Feind gegen die Lausitzer Sechsstädte zwei Reiterregimente ausgliedern und ausschicken würde.⁹ Diese könnten jene fünfzehn Reiterkompanien sein, die Anfang Juni in unmittelbarer Nähe von von der Goltz auftauchten, als sie in das Friedländische einfelen und das Gebiet stark verwüsteten. Allem Anschein nach zogen sie sich aber unverzüglich zurück, so

⁴ DBBTI V, S. 422, Heinrich von Griessel an den Landeshauptmann Dětřich Malovec von Malovic, 29. März 1633.

⁵ Ebd., S. 456. Heinrich Holck an Rudolph Thun, 27. April 1633.

⁶ Státní oblastní archiv (SOA) Litoměřice, Zweigstelle Děčín, Familienarchiv Thun-Hohenstein, Karton 195. Wallenstein an Goltz, 7. Mai 1633.

⁷ Ebd., Goltz an Thun, 22. Mai 1633, Zittau.

⁸ Ebd.

⁹ Ebd.

dass sie dem Zittauer Kommandanten, der sie zur Sicherheit durch einige seiner Truppen verfolgen ließ, keine übermäßigen Sorgen bereiteten.¹⁰

Unmittelbar darauf erschien bei von der Goltz ein Bote des Generals Gallas mit der Nachricht, dass mit dem Gegner ein Waffenstillstand für zwei Wochen geschlossen worden sei und dass die Kaiserlichen während dieser Zeit keine Offensive entwickeln sollten.¹¹ Freilich war es so, dass von der Goltz und seine Unterstellten sich bis jetzt ohnehin nicht offensiv verhielten. Allerdings gab es damals Klagen über die eigenen Männer, die in Nordböhmen untergebracht waren, sowohl von ihm als auch von Wallenstein. Gleich zweimal in nur einer Woche begaben sich die Jesuiten, Besitzer der Herrschaft Liběšice bei Auscha (Ústěk), zu von der Goltz nach Zittau und beklagten sich über verbündete polnische Soldaten, die im allgemeinen zu einem der größten Schrecken im böhmischen Land in der ganzen Zeit des Dreißigjährigen Krieges wurden. Von der Goltz erwog, die Polen zur Armee abzukommandieren – auf ihre Position würden die Kaiserlichen aus Bensen (Benešov nad Ploučnicí) kommen.¹² Aber diese verhielten sich offensichtlich nicht besser, da von der Goltz zur gleichen Zeit einen scharfen Brief von Wallenstein wegen ihres Verhaltens erhielt. Der Generalissimus brachte angeblich in Erfahrung, auf welche Art und Weise die Soldaten nicht nur in Bensen, sondern auch in Kamitz (Česká Kamenice) handelten und wollte diese Auswüchse nicht dulden. Diese beiden Herrschaften gehörten Wilhelm Kinsky, einem großen Förderer und einem der nächsten Freunde Wallensteins. Von der Goltz wurde ohne weiteren Kommentar befohlen, den verantwortlichen Rittmeister ins Gefängnis zu setzen und die Schuldigen ohne Gnade exemplarisch zu bestrafen.¹³

Der Waffenstillstand mit dem Gegner lief inzwischen ohne Verlängerung ab. Der Leitmeritzer Kommandant Thun sollte sich bereithalten, sich auf entsprechenden Befehl hin mit fünf Kompanien seines Regiments und mit fünf Kompanien des von der Goltz'schen Regiments zu Holcks Korps zu begeben. Heinrich Holck betraute von der Goltz abermals mit dem Oberkommando über das gesamte Heer, das in Leitmeritz, Kamitz, Bensen, Auscha, Zittau und an anderen Orten des Gebietes stand.¹⁴ Der bisherige Zittauer Kommandant sollte sich nach Leitmeritz begeben. Wallenstein änderte jedoch den Befehl seines Feldmarschalls und von der Goltz blieb in der Lausitzer Grenzstadt.¹⁵

Zunächst Rudolph Thun, dann auch Martin Maximilian von der Goltz verlangten Mitte Juli möglichst viele Kavalleristen, weil diese ihrer Meinung nach in Leitmeritz nicht erforderlich seien, dagegen in der Lausitz eine Betätigung finden konnten. Von der Goltz hatte, nach eigenen Worten, einen Plan und beordnete sowohl polnische, bislang im Auschaer Gebiet weilende Soldaten als auch zwei Kompanien aus Bensen zu sich. Seine Pläne verschwie er sogar seinem Mitstreiter Thun. Über diesen erteilte von der Goltz im Postskriptum eine strenge Weisung im Hinblick auf die Disziplin während des Marsches durch Nordböhmen an den Offizier, der die berufenen Männer befehligen sollte – wahrscheinlich als Lehre aus

¹⁰ Ebd., Karton 196. Goltz an Thun, 5. Juni 1633, Zittau. (Siehe auch DBBTI V, S. 503.)

¹¹ Ebd., Goltz an Thun, 13. Mai 1633, Zittau. (Siehe auch DBBTI V, S. 505.)

¹² Ebd., Goltz an Thun, 11. Mai 1633, Zittau.

¹³ PEKAŘ, Valdštejn 1630–1634 I, S. 305 (wie Anm. 1). Wallenstein an Goltz, 17. Juni 1633. Dasselbe schrieb Wallenstein auch an Holck und an Thun.

¹⁴ DBBTI V, S. 507. Heinrich Holck an Rudolph Thun, 16. Juni 1633. Im Übrigen sollten auf diese Kinskischen Herrschaften die Truppen Adam Erdmann Trczkas, also eines Verwandten des Kinski, verteilt werden.

¹⁵ SOA Litoměřice, Zweigstelle Děčín, Familienarchiv Thun-Hohenstein, Karton 196. Goltz an Thun, 30. Mai 1633, Zittau.

vorangegangenen Problemen und Wallensteins Unwillen.¹⁶ Danach rückte der Oberst in einem kühnen Unterfangen mit siebzehn Kompanien, also ungefähr mit zweitausend Kavalleristen, bis nach Dresden aus. Selbstverständlich erregte er damit ungeheure Panik: in der sächsischen Hauptstadt kam es zu einem hektischen Auflauf, man schlug Alarm, aus den Geschützen und Musketen wurde geschossen und der Kurfürst begab sich persönlich mit seinen Höflingen zur Fortifikation seiner Residenz, um von dort die Vorbereitung der Gegenwehr zu beaufsichtigen. Von der Goltz hoffte vermutlich, dass aus der Stadt ein Vorstoß gegen ihn unternommen würde, bei dem er sein Glück versuchen könnte. Darauf warteten die Kaiserlichen jedoch vergeblich und deshalb zog sich von der Goltz ganz ungehindert wieder zurück. Seine Tat begründete er damit, feindliches Terrain zu erkunden, um Kenntnis darüber zu erhalten, auf welche Art und Weise man dem Gegner Verluste zufügen könnte, die dann bei den künftigen Friedensverhandlungen von Vorteil wären.¹⁷ Falls von der Goltz solche Streifzüge weiter zu veranstalten beabsichtigte, wurden seine Pläne durch eine neue Order von Heinrich Holck durchkreuzt.

Der Kaiserliche Feldmarschall forderte den Oberst auf, einen Angriff auf das Schloss in Tetschen (Děčín) zu planen, wo bisher, eineinhalb Jahre seit dem Einfall (1631–1632), eine sächsische Garnison verweilte. Von der Goltz hatte Tetschen allerdings noch nie besucht und kannte die dortigen Verhältnisse bzw. Angriffsmöglichkeiten nicht. Er wandte sich daher in dieser Angelegenheit an Thun, dessen Verwandter die Tetschener Herrschaft vor der sächsischen Okkupation besaß, und zwar in solcher Heimlichkeit, dass er den Brief lieber mit eigener Hand verfasste, anstatt ihn seinem Sekretär zu übergeben. Wegen der Vorbereitung des Angriffs forderte Goltz von Gallas aus Schlesien seine (Goltz'sche) Dragonerkompanie und bat ihn sowohl um mehrere polnische Reiter als auch um zwei Petarden¹⁸. Diese wurden bei Annäherung der Belagerer zu den Festungstoren an den Pforten angebracht und gesprengt. Wusste von der Goltz, mit welchem Erfolg gerade Gallas die Petarden vor einigen Jahren bei der Belagerung von Mantua benutzt hatte? Auf jeden Fall fahndete er danach auch in Leitmeritz bei Rudolph Thun. Den Angriff auf Tetschen wollte von der Goltz sorgfältig planen und dabei auch Thunsche Soldaten einsetzen, vor allem die Dragoner, von denen er kaum zweihundert zur Verfügung hatte. Er unterschätzte den Gegner nicht, da ihm angeblich bewusst war, dass der Tetschener Kommandant, ein Kapitän, zugleich ein guter „Ingenieur“ war, also jemand, der sich auf Fortifikationswerke und Belagerungskunst sehr gut verstand. Thun bemühte sich, die Stärke der Tetschener Garnison festzustellen, ebenso wie ein anderer Untergebener von der Goltz, der sich mit seinen Männern in der Nähe des geplanten Angriffszieles befand.¹⁹ Der Befehlshaber von Leitmeritz (Thun) schickte zwar unverzüglich Informationen über das Schloss in Tetschen, aber auch danach bereitete es von der Goltz Kopfzerbrechen, wie und von wo aus die Festung anzugreifen sei. Es war ihm klar, dass es notwendig sein würde, in der Nähe des Schlosses an der Elbe eine Befestigung zu erbauen, die eine eventuelle Hilfe für die Tetschener Garnison flussabwärts verhinderte. Die Elbe wollte von der Goltz umgekehrt allein zum Angriff nutzen, genauso auch einen gewissen Raum

¹⁶ DBBTI V, S. 525. Goltz an Thun, 13. Juli 1633, Zittau.

¹⁷ SOA Litoměřice, Zweigstelle Děčín, Familienarchiv Thun-Hohenstein, Karton 196. Goltz an Thun, 26. Juli 1633, Zittau. (Siehe auch DBBTI V, S. 531.)

¹⁸ Dabei handelte es sich um mit Sprengpulver gefüllte Gefäße, die durch eine Zündschnur zur Explosion gebracht wurden.

¹⁹ Ebd., Goltz an Thun, 18. Juli 1633, Zittau. (Siehe auch DBBTI V, S. 527.)

hinter dem Schloss, er fürchtete nur, dass dieser dafür nicht genügend groß sein würde.²⁰ Die Pläne wurden aber durch Matthias Gallas zunichte, der den Auftrag Holcks annullierte. Gallas, der das Tetschener Schloß kannte, glaubte nicht, dass es sich um einen Ort handele, der einfach zu beherrschen sei.²¹ Die Festung in Tetschen blieb also noch zwei Jahre bis zum Prager Frieden (1635) eine feindliche sächsische Garnison.

Gleichzeitig mit dem Auftrag zur Beendigung der Tetschener Vorbereitungen erhielt von der Goltz eine Nachricht, dass sich bei Pirna Musketier-, Dragoner- und Kavalleriekorps des Gegners befänden, jedes angeblich in der Stärke von ca. 1.000 Mann. Es bestand die Gefahr, dass diese Korps in böhmische Länder einfallen würden. Von der Goltz entsandte deswegen einen Rittmeister mit seinen Soldaten an Thun und für den Fall, dass es wirklich zu einer feindlichen Invasion käme, versprach er, mit seiner ganzen Kavallerie zu Hilfe zu eilen.²² Nur wenig später tauchten Informationen auf, dass sich der Feind zum angeführten Zweck bei Freiberg sammle. Martin Maximilian von der Goltz hörte davon jedoch nichts und bezweifelte allem Anschein nach die Möglichkeit einer Invasion. Dennoch entsandte er jenen Rittmeister und wiederholte noch einmal die erwähnte Zusage. In diesen Tagen verabschiedete er auch die polnischen Soldaten, die das Gebiet um Auscha auftragsgemäß verlassen und sich zur Wallensteins Hauptarmee nach Schlesien begeben sollten.²³ Goltz erhielt den Befehl, sie durch andere Männer zu ersetzen, konnte ihn jedoch nicht ausführen²⁴, weil er unmittelbar darauf in Erfahrung gebracht hatte, dass man bei Pirna verdächtige Bewegungen eines großen feindlichen Korps bestätigte. Der kaiserliche Oberst alarmierte sowohl Thun als auch die zuständigen Garnisonen.²⁵ Weder jetzt noch später fand allerdings eine Invasion statt und von der Goltz konnte zur Auschaer Angelegenheit zurückkommen. Zunächst wollte er aber wissen, ob Auscha und Bensen tatsächlich mit starken Besatzungen versehen sein sollten bzw. ob die Bedrohung durch einen feindlichen Angriff auf diese Städte überhaupt aktuell wäre,²⁶ was sich nicht bestätigte.

Das Ende des Monats (August 1633) verlief reibungslos, praktisch ohne aufregende Momente an der böhmisch-lausitzisch-sächsischen Grenze. Dank dieser Umstände brauchte sogar der Mangel an verschiedenen militärischen Materialien von der Goltz nicht beunruhigen, wenn er beispielsweise nicht in der Lage war, seinem Leitmeritzer Mitstreiter etwas anderes zu schicken als Schießpulver; mit Lunten und Blei konnte er ihn nicht versorgen. Von der Goltz empfahl Thun nur, sich irgendwo in der Umgebung nach Blei umzusehen und sich im Notfall mit Tellern und Schüsseln (aus denen man Munition machen könnte) zu versehen, wobei er ihm soviel, wie er nur entbehren konnte, auch aus Zittau zuschickte.²⁷ Noch schlimmer war die Ausstattung des Oberst mit Mörsern, weil er keinen einzigen hatte und außerdem wartete er auf die Lieferung von Kanonenkugeln aus Prag.²⁸

Inzwischen überfiel von der Goltz und seine Männer in Zittau während des Hochsommers ein anderer Feind, viel schrecklicher und bösartiger als die Sachsen und ihre Verbündeten. Es

²⁰ Ebd., Goltz an Thun, 26. Juli 1633, Zittau.

²¹ Ebd., Goltz an Thun, 3. August 1633, Zittau.

²² Ebd.

²³ Ebd., Goltz an Thun, 6. August 1633, Zittau. (Siehe auch DBBTI V, S. 541.)

²⁴ Ebd., Goltz an Thun, 12. August 1633, Zittau.

²⁵ Ebd., Goltz an Thun, 7. August 1633, Zittau.

²⁶ Ebd., Goltz an Thun, 12. August 1633, Zittau.

²⁷ Ebd., Goltz an Thun, 16. August 1633 (1), Zittau.

²⁸ Ebd., Goltz an Thun, 17. August 1633, Zittau.

war die Pest, der schwarze Tod. Anfang September schon starben an der Epidemie, nach den eigenen Worten des Zittauer Kommandanten, täglich viele einheimische Bürger und auch Soldaten.²⁹ Von der Goltz erschien nicht mehr in der Öffentlichkeit und zog sich lieber in eine der Zittauer Basteien zurück, die später Goltzburg genannt wurde.³⁰ Diese Bezeichnung ist übrigens bis heute lebendig, obgleich überwiegend der Terminus Fleischerbastei benutzt wird. Trotz der Pestepidemie zögerte von der Goltz nicht, Thun aus Zittau einen Arzt zu schicken, als er von dessen Gesundheitsproblemen hörte. Er gab allerdings der Hoffnung Ausdruck, dass ihm der Kollege den Doktor, im Hinblick auf jetzige Lage, bald zurück schicken würde.³¹

Die Pest war sicher eine Folge der unerfreulichen Situation in der Stadt, in der sich auf einer kleinen Fläche neben den Einheimischen eine große Menge Soldaten verschiedenster Herkunft und fragwürdigster Vergangenheit konzentrierte. Von den Soldaten verschleppte Krankheiten entvölkerten in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges nicht nur eine Stadt. Nicht weniger typisch waren auch die Aggression und überdimensionierte Forderungen des Militärs gegen Zittauer Zivilisten, und auch die nähere Umgebung litt unter den Umständen. Der Historiker Adolf Pescheck sammelte mithilfe authentischer Stadtchroniken eine Reihe von Zeugnissen über das Benehmen der Goltzschen Männer: so waren etwa Anfang Mai einige Hochzeitsgäste bei der abendlichen Heimkehr von den Soldaten beraubt und sogar entkleidet worden. Die ärgste Erfahrung erlebten die Zittauer jedoch Anfang Herbst dadurch, dass in ihrer Stadt Isolanis Kroaten auftauchten. Wiederholt gab es Fälle von Raub und körperlichen Angriffen auf die Bürger, wogegen exemplarische Strafen praktisch nicht halfen. Ja, von der Goltz ließ etliche Übeltäter an den Galgen hängen.³²

Anfang Oktober geriet Martin Maximilian von der Goltz in einen Kompetenzkonflikt mit Rudolph Thun. Thun erteilte dem Rittmeister, den von der Goltz dorthin beordert hatte, Befehle, die dem Zittauer Befehlshaber aber übermittelt wurden.³³ Von der Goltz verwies Thun gegenüber jedoch auf sein Patent und die unterschiedlichen Erlasse des Generalissimus Wallenstein wie auch des Feldmarschalls Holck, die ausdrücklich besagten, dass von der Goltz allein alle Garnisonen jenseits der Elbe befehligen und dem feindlichen Einfall entgegenstehen sollte. Obwohl er sicher war, dass Thun ebenfalls einen Erlass dieses Inhalts erhalten hatte, übersandte er ihm noch einmal eine Kopie dieses Schreibens. In seinem Schreiben brachte er auch sein Erstaunen über Thuns Anmaßung zum Ausdruck, Befehle an Personen zu erteilen, die nicht unter seinem Kommando standen.³⁴ Gleichzeitig verwies er darauf, dass einzig und allein er selbst, von der Goltz, Rechenschaft ablegen müsste, wenn der Feind eine Invasion nach Böhmen durchführen und da einen offenen Weg finden würde.³⁵

²⁹ Ebd., Goltz an Thun, 5. September 1633, Zittau.

³⁰ PESCHECK, Handbuch der Geschichte von Zittau II (wie Anm. 3), S. 573.

³¹ SOA Litoměřice, Zweigstelle Děčín, Familienarchiv Thun-Hohenstein, Karton 196. Goltz an Thun, 5. September 1633, Zittau.

³² PESCHECK, Handbuch der Geschichte von Zittau II (wie Anm. 3), S. 572–573.

³³ Thun befahl dem Rittmeister in der Order, seine Position zu verlassen, wenn demnächst in Kamitz eine Morzinsche Fußkompanie anlangen würde und sich mit den Thunschen Kompanien nach Leitmeritz zu wenden.

³⁴ Selbstverständlich hatte von der Goltz dabei besonders Kamitz im Auge, wo Thun mit zwei Kompanien stationiert war. Die Garnison wurde von Thuns Oberstleutnant befehligt, nach von der Goltz' Meinung aber bedeutete dieses noch nicht, dass zu Thuns Subordination auch der besagte Rittmeister gehören würde, der vielmehr weiter unter dem Kommando von der Goltz' stehe.

³⁵ SOA Litoměřice, Zweigstelle Děčín, Familienarchiv Thun-Hohenstein, Karton 196. Goltz an Thun, 3. Oktober 1633, Zittau. (Siehe auch DBBTI V, S. 592.)

Entweder kurz vor oder nach diesem Brief richtete er aber ein weiteres Schreiben an Thun, in dem er ihm eine glückliche Reise zum neuen Dienstort wünschte und bedauerte, dass er ihn aus seinem Kreis und seiner Nähe verliere, während er allein da bleiben müsse. Von der Goltz bat gleichzeitig, dass der Thunsche Oberstleutnant die Garnison in Kamitz nicht früher verlassen sollte, bevor die besagte Morzinsche Kompanie dort angelangt wäre. Er wollte danach Kamitz durch die Soldaten, die er in Zittau hatte, besetzen und erteilte auch schon einen entsprechenden Befehl.³⁶

Größere Aufregung bereiteten von der Goltz kurz darauf militärische Ereignisse an den Grenzen des ihm anvertrauten Gebiets. Hierhin flüchteten sich versprengte feindliche Truppen, die sich aus Schlesien zurückzogen – sie tauchten in Sichtnähe von Görlitz auf. Die kaiserlichen Kroaten waren ihnen auf den Fersen. Um von der Goltz' Positionen herum zog der Gegner nach Bautzen, andere seiner Männer tauchten im Friedländischen auf, woraus der Oberst auf die Zersplitterung des feindlichen Korps schloss. Es reizte ihn, dem Feind Nachteile zuzufügen, allerdings hatte er zu diesem Zweck keine geeignete Reitertruppe zur Verfügung, weil er diese wahrscheinlich nicht rechtzeitig erhalten hatte.³⁷

Außerdem erteilte Wallensteins Vermittler ihm den Auftrag zur sofortigen Verarbeitung allen erreichbaren Getreides. Von der Goltz wusste daher, dass die kaiserliche Armee in kurzer Zeit bei Zittau erscheinen würde. In der kommenden Nacht wurde er vom Lärm der herumziehenden feindlichen Truppen geweckt, und fast zur gleichen Zeit besuchten ihn die Kroaten mit einem Schreiben des übergeordneten Offiziers, aus dem Goltz erfuhr, dass in Görlitz schon mehrere kaiserliche Regimenter, Isolanis Kroaten, seien, die den Feind nachsetzen.³⁸ Die Stadt Görlitz wurde unmittelbar darauf durch die Kaiserlichen besetzt. Der Zittauer Kommandant erhielt einen Befehl zur Erklärung der Gefechtsbereitschaft und zum Anschluss seines Regiments an die Hauptarmee (wenn diese angelangt sein würde), wie auch zur weiteren Teilnahme an ihrem Feldzug.³⁹ Goltz wartete jedoch vergeblich auf diese Armee und ihre Vereinigung mit den Gallas'schen, in Böhmen operierende Truppen. Er konnte jedoch in Zittau die Generäle Hatzfeld und Piccolomini gastlich aufnehmen.⁴⁰ Wallenstein begegnete inzwischen bei Steinau in Schlesien einem schwedischen Korps, das Heinrich Jakob Duwal und der böhmische ständische „Erzrebell“ Heinrich Matthias Thurn befehligten, die beide gefangengenommen wurden. Sowohl Duwal wie auch Thurn wurden aber bald freigelassen, der zweite zum großen Unmut des Kaisers.⁴¹ Dieser Unmut erhöhte sich noch, als Wallenstein die Kriegsoperationen nach der Schlacht bei Steinau praktisch beendete. Begebenheiten um die sogenannte Wallenstein-Verschwörung im darauf folgenden Winter, die ihren Höhepunkt mit den Ermordungen in Eger erreichten, wurden schon vielfach beschrieben und sollen hier außen vor bleiben. Überdies gibt es keine Information oder Quelle zur Rolle des von der Goltz, obwohl vom Januar und auch vom Februar 1634

³⁶ Ebd., Goltz an Thun, 3. (oder 1.) Oktober 1633, Zittau.

³⁷ Ebd., Goltz an Wolf Matthias Teufel, 5. Oktober 1633, Zittau.

³⁸ Ebd., Goltz an Thun, 5. Oktober 1633, Zittau. (Siehe auch DBBTI V, S. 598.)

³⁹ Ebd., Goltz an Wolf Matthias Teufel, 8. Oktober 1633, Zittau.

⁴⁰ PESCHECK, Handbuch der Geschichte von Zittau II (wie Anm. 3), S. 573.

⁴¹ Die Schlacht bei Steinau fand am 11. Oktober 1633 statt und von der Goltz erhielt sehr bald Kenntnis davon. Wahrscheinlich gelangte die Information von ihm weiter an Gallas. MARIE KOLDINSKÁ/ PETR MAŤA (Hgg.), Deník rudolfského dvořana. Adam mladší z Valdštejna 1602–1633 [Das Tagebuch eines rudolfinschen Höflings. Adam der Jüngere von Waldstein 1602–1633], Praha 1997, S. 343. Am 16. Oktober 1633 erfuhr Adam d. J. von Waldstein durch den Gallas'schen Brief, was von der Goltz aus Zittau schrieb.

mehrere Schriftstücke seiner Korrespondenz zur Verfügung stehen. Dem berühmten Treffen der kaiserlichen Obersten in Pilsen wohnte er nicht bei, Wallensteins Liquidierung kommentierte er in seinen erhaltenen/gefundenen Schriften nicht, und auch das kaiserliche Diplom, das Goltz wenige Monate später erteilt wurde, gibt keine Auskunft. Es gibt nur ein Indiz zu seiner Haltung und zwar die Erwähnung, dass Wallenstein sich der Loyalität des Korps von Goltz nicht völlig sicher war.⁴²

In Schlesien schrieben sich die Kaiserlichen einen Teilerfolg zu, die Sachsen zogen sich zurück, blieben jedoch eine Bedrohung, besonders für die Lausitz. In Görlitz und mit Kompetenzen für die Niederlausitz wurde der junge Fürst Wenzel Eusebius von Lobkowitz als Befehlshaber eingesetzt, während Martin Maximilian von der Goltz sich mit seinen Männern schon früher, etwa vor der Jahreswende, nach Bautzen näher an den Feind begab. In Zittau ließ er eine Garnison unter dem Kommando des Obersten Konrad Böhm von Ehrenstein zurück; Böhm erlitt jedoch sehr bald, angeblich infolge von Trunkenheit, während eines Besuchs bei Lobkowitz in Görlitz einen tödlichen Unfall.⁴³ Von der Goltz musste daraufhin sowohl für Böhms verlassene Kompanie als auch für den Transport seiner Leiche sorgen.⁴⁴ Im Übrigen beschäftigten ihn in dieser Zeit Angelegenheiten zu Unterkunft und Verpflegung der Truppen, Vervollständigung der Waffen, Geräte und Vorräte, Gespräche über Pläne des neuen Sommerfeldzuges, zeitweilige Verlagerungen der Truppen u. ä.

Die Stadt Bautzen wurde damals durch vier Regimenter und etliche Dragoner-Kompanien besetzt.⁴⁵ In den meisten Häusern der Innenstadt wurden zahlreiche Soldaten einquartiert. Noch im Advent ließ von der Goltz die dicht bebaute Vorstadt, in der zahlreiche Handwerker lebten, abtragen, was sich hin bis Heiligabend hinzog. Um die Verteidigungsfähigkeit Bautzens zu erhöhen, fielen auch Obstbäume, Gärten und Weingärten den Truppen zum Opfer. Wohl am schlimmsten mussten die Einheimischen allerdings empfinden, dass die Kaiserlichen selbst einige Kirchen nicht verschonten und dass sie sogar auf Friedhöfen die Toten exhumierten und in neu gebaute Gräben warfen. Der Karner, das Beinhaus, wurde nämlich zur Wachtstube und den Friedhof inkorporierte die Garnison ins Verteidigungssystem.

Probleme machten von der Goltz die erwähnte Ankunft von Lobkowitz' in der Lausitz (Januar 1634), da er fürchtete, dass das verwüstete Land nicht in der Lage sein würde, so ein Übermaß an Militär zu unterhalten. Resolut verwahrte er sich gegen die Einsetzung der Lobkowitzschen Männer im Bautzener Land, war ihnen doch das Görlitzer Land zugewiesen.⁴⁶ Später trat von der Goltz auch für die Einwohner der Nachbarstadt Löbau ein. Diese

⁴² JOSEF PEKAŘ/ ZDENĚK KRISTEN (Hgg.), *Odhalení o Valdštejnově zradě a smrti. České znění relací Jaroslava Rašína a Octavia Piccolominiho* [Entdeckung von Verrat und Tod Wallensteins. Eine tschechische Version der Relationen von Jaroslav Rašín und Octavio Piccolomini], Praha 1934, S. 110–111. Siehe auch DBBTI V, S. 750. Rudolph Colloredo an Wenzel Eusebius von Lobkowitz, 25. Februar 1634 (Tag der Ermordung Wallensteins), Groß Glogau: Lobkowitz sollte die Beilage auch von der Goltz zeigen. Worum es darin ging, wird nicht angeführt, aber man kann annehmen, dass diese Befehle Veränderungen im Oberkommando der kaiserlichen Armee betrafen.

⁴³ PESCHECK, *Handbuch der Geschichte von Zittau II* (wie Anm. 3), S. 574.

⁴⁴ SOA Litoměřice, Zweigstelle Žitenice, LRRA, Korrespondenz des Wenzel Eusebius von Lobkowitz, Faszikel C 143. Goltz an Lobkowitz 15. Februar 1634, Bautzen.

⁴⁵ JOHANN ZEIDLER, *Tabera Budissinae. Budissinische Brandstelle. Das ist: Was vor, in und nach der erbärmlichen ruin und einäscherung der Alten Volkreichen und Nahrhaffigen Hauptstadt Budissin vorgangen*, Dresden 1634, S. 11–14.

⁴⁶ SOA Litoměřice, Zweigstelle Žitenice, LRRA, Korrespondenz des Wenzel Eusebius von Lobkowitz, Faszikel C 143. Goltz an Lobkowitz 26. Januar 1634, Bautzen.

wandten sich an ihn in der Hoffnung auf sein Einschreiten bei Lobkowitz, so dass der Fürst die in ihren Stadtmauern angesetzte Kompanie eines italienischen Rittmeisters an andere Stelle verlegen ließ. Die Not der erwähnten Stadt und die schlechten Bedingungen für die Unterkunft des Heeres dort waren von der Goltz bekannt, er schlug daher die Verlagerung jener Kompanie ins Friedländische vor, wo seiner Meinung nach wesentlich bessere Quartiere sein sollten.⁴⁷ Damit hatte er sicher recht, Wallensteins „Terra felix“ blieb interim ein irdisches Paradies für die Soldaten; die Frage stellt sich aber, ob von der Goltz sich so einen Vorschlag zu Lebzeiten des ursprünglichen Besitzers erlauben konnte.

Der Oberst beobachtete wiederum sorgfältig das Geschehen im feindlichen Lager und entsandte Späher. Von ihnen, aber auch von anderen Personen, die nach Bautzen kamen, erfuhr er, dass der sächsische Kurfürst mächtig aufrüstete und eine Armee in der Nähe seiner Hauptstadt aufstelle.⁴⁸ Informiert wurde von der Goltz nicht nur über die Ereignisse in der unmittelbaren Umgebung, sondern auch darüber, was sich bis zum Sommer auf entfernten Schlachtfeldern zu entwickeln begann. Besonders gespannt war er wahrscheinlich seit Anfang April, wann er Auskünfte darüber erhalten würde, dass die sächsisch-brandenburgische Armee in nur wenigen Tagen ins Feld aufbrechen könne.⁴⁹

Binnen kurzem wusste er auch schon von der Ankunft zahlreicher feindlicher Reiterei in Kamenz, wobei es Gerüchte gab, dass das sächsische Fußvolk und die Artillerie nach Bischofswerda ziehen und von da zu ihrem Hauptziel, Bautzen, vorrücken wollte. Von der Goltz wandte sich deswegen an Lobkowitz mit dem Vorschlag, ob es nicht möglich wäre, seine bei Löbau liegende Kavallerie zu einem Ablenkungsmanöver gegen Sachsen zu gebrauchen.⁵⁰ Bisher konnte von der Goltz die Bewegung des sächsischen Hauptkorps nicht bestätigen. Er brachte nämlich in Erfahrung, dass Kamenz durch nur ein sächsisches Reitregiment (ergänzt um die Bauern aus dem Meißnischen) besetzt sei und dass diese Garnison die Kamenzer Umgebung plündere und besonders die katholische Einwohner übel behandle. Die sächsische Armee verweilte jedoch immer noch in ihrem Lager,⁵¹ so dass von der Goltz erwog, den Kamenzer Okkupanten zu schaden und diese immer wieder aufzuschrecken. Zum Beispiel verjagten seine Männer bei einer Aktion eine Militärpatrouille bis nach Kamenz und erbeuteten ein Pferd mit Sattel und Pistolen. Was mit dem Reiter geschah, wird es nicht angeführt, anscheinend wurde er erschossen.⁵²

Die Unsicherheit bezüglich der sächsischen Pläne blieb für von der Goltz aber fast bis Ende April bestehen, obgleich täglich unbeglaubigte Nachrichten in großer Menge eintrafen. Der Oberst ließ zumindest die Bautzener Befestigung weiter ausbessern, allerdings wartete er vergeblich auf ein paar hundert Bauern aus dem Görlitzischen, die zur Hilfe bei diesen Arbeiten angewiesen worden waren – kein Einziger erschien.⁵³ Auf Aufforderung des Feldmarschalls Colloredo ließ von der Goltz einen Konvoi unter Führung seines Leutnants nach Görlitz entsenden, mit dem Auftrag, von da die Geschütze, die der Görlitzer Kommandant

⁴⁷ Ebd., Goltz an Lobkowitz, 11. März 1634, Bautzen.

⁴⁸ Ebd., Goltz an Lobkowitz, 26. Februar 1634, Bautzen.

⁴⁹ Ebd., Goltz an Lobkowitz, 2. April 1634, Bautzen.

⁵⁰ Ebd., Goltz an Lobkowitz, 5. April 1634, Bautzen.

⁵¹ Ebd., Goltz an Lobkowitz, 6. April 1634, Bautzen.

⁵² Ebd., Goltz an Lobkowitz, 10. April 1634, Bautzen.

⁵³ Ebd., Goltz an Lobkowitz 22. April 1634, Bautzen. Nach von der Goltz' Meinung lag die Schuld dafür beim Amtmann des Görlitzer Kreises.

nicht unbedingt brauchte, nach Bautzen zu bringen.⁵⁴ Es war höchste Zeit, die sächsische Hauptarmee brach gerade auf und an ihrer Spitze stand der Kurfürst persönlich. Ein Korps zielte über Kamenz ins Innere der Oberlausitz, während der andere Teil der Armee mit der Artillerie unter dem kommandierenden Johann Georg I. über Bischofswerda geradewegs nach Bautzen zog.⁵⁵

Die ersten sächsischen Soldaten tauchten am 28. April in den frühen Morgenstunden in der Sichtnähe Bautzens auf. Sie kamen zunächst in ein Dorf, das schon an die Vorstadt angrenzte, und versuchten die dortige Mühle anzuzünden. Erfolglos, das Bauwerk entflammte nicht. Von der Goltz formierte sofort aus italienischen und kroatischen Reitern sowie aus einigen Dragonern eine Ausfallabteilung und hetzte den Feind, möglicherweise *in persona*. Es kam zu einem heftigen Scharmützel und zu einer langen Verfolgung, bei der die Kaiserlichen die Sachsen zwei Stunden vor sich hertrieben, weit weg von Bautzen. Danach begegneten sie ihnen noch einmal und verfolgten die Reste der Truppe noch weiter. Mit blutigen Köpfen sollen die Sachsen bis nach Kamenz verdrängt worden sein. Die Goltzschen Truppen erschlugen dem Gegner im Gefecht etwa fünfundzwanzig Mann, und neben etwa 100 einfachen Soldaten und deren Pferden nahmen sie die Mehrheit der Offiziere und Unteroffiziere gefangen, samt dem Befehlshaber der Truppe. Obwohl der Feind angeblich doppelt so stark war, musste ihn der Ausfall der Goltzschen Garnison völlig überrascht haben, falls die Kaiserlichen wirklich, wie sie behaupteten, keinen einzigen Mann verloren hatten und überdies auch niemand aus ihren Reihen verletzt wurde. Als einzigen Verlust führten sie ein Pferd an, das unter einem kroatischen Leutnant erschossen wurde. Der gefangene sächsische Truppenführer sagte später aus, dass der vom Kurfürsten erteilter Befehl lautete, Bautzen auszukundschaften. Dadurch festigte sich bei von der Goltz die Überzeugung, dass ein sächsischer Angriff bevorstand.⁵⁶ Am folgenden Tag wurden auch letzte Zweifel zur Sicherheit, als vor Bautzen zahlreiche sächsische Reitertruppen auftauchten und auf der eingenommenen Position blieben.⁵⁷ Am 2. Mai in den Nachmittagsstunden erschien der Kurfürst u. a. mit achtzehn Kanonen⁵⁸ vor der Stadt und forderte durch seinen Trompeter die Garnison zur Kapitulation auf. Martin Maximilian von der Goltz ließ die Sturmglocke läuten, auf dem Marktplatz ertönte ein Böllerschuss und in der Stadt kam zu einem hektischen Aufruhr.⁵⁹

Darüber, was in Bautzen danach erfolgte, gibt es verschiedene Informationen, jede Seite schilderte die Ereignisse anders. Unumstritten ist, dass von der Goltz in der Vorstadt die Häuser anzünden ließ: dabei handelte es sich um eine Standardmaßnahme gegen feindliches Eindringen. Die Feuersbrünste griffen jedoch auch bald auf die Stadt über und in fünf Stunden brannte ganz Bautzen aus. Etliche Bürger beteuerten zuletzt, dass es allerdings nicht die Folge brennender Vorstadthäuser gewesen sei, da der Wind nicht wehte und die angezündeten Bauten relativ weit von den Stadtmauern entfernt standen. Näher stehende Gebäude

⁵⁴ Ebd., Goltz an Lobkowitz, 27. April 1634, Bautzen.

⁵⁵ Ebd., Goltz an Lobkowitz, 29. April 1634, Bautzen.

⁵⁶ FRIEDRICH VON DER GOLTZ, Nachrichten über die Familie der Grafen und Freiherren von der Goltz, Straßburg 1885, S. 270. Goltz an Oberst Leutnant Fuchs, 29. April 1634.

⁵⁷ SOA Litoměřice, Zweigstelle Žitenice, LRRa, Korrespondenz des Wenzel Eusebius von Lobkowitz, Faszikel C 143, Goltz an Lobkowitz, 2. Mai 1634, Bautzen.

⁵⁸ VON DER GOLTZ, Nachrichten (wie Anm. 53), S. 271. Rudolph Colloredo an Matthias Gallas, 6. Mai 1634, Brandýs nad Labem.

⁵⁹ ZEIDLER, Tabecera Budissinae (wie Anm. 42), S. 19.

ließ von der Goltz schon früher abtragen. Die Kaiserlichen waren überzeugt, dass es sich um Brandstiftung handelte. In Verdacht standen etliche Einwohner, vor allem die aus Vorstadt, die durch den Anblick ihrer brennenden Wohnungen aufgebracht waren.⁶⁰ Ein Augenzeuge, der Bautzener Pastor Johann Zeidler, schilderte detailliert die Schrecken der Katastrophe, aus dessen Bericht im Folgenden geschöpft wird:

Laut Befehl von Goltz durfte bei Androhung der Todesstrafe von dem Moment an, in dem sich vor den Stadtmauern die sächsische Hauptarmee zeigte, kein Bürger in den Türmen, Wällen und sogar auf den Straßen erscheinen. Bald darauf wusste man aber, dass die Vorstadt und manche anderen Orte brannten, die angeblich von der Goltz anzünden ließ. Zeidlers Worten nach (und hier wird einer der wesentlichsten Widersprüche in der Schilderung beider Seiten sichtbar) erhob sich dann der Wind, der das Feuer auch ins Innere der Stadt brachte und mehrere Häuser ergriff. Genährt wurde es durch Stroh und gelagertes Getreide.

Zum sächsischen Kurfürsten gelangten nach der Tragödie auch zahlreiche Aussagen über angebliche Brandstiftung in Bürgerhäusern und Kirchen, sowie darüber, dass ein Soldat in einer ausgebrannten Kirche unumwunden mitgeteilt hätte, Befehl zu haben, die Stadt an vierzehn Stellen anzuzünden, u. ä.

Unabhängig von diesen Aussagen war es wohl so, dass das Feuer zuerst in der Judengasse (heute Heringsstraße) ausbrach, binnen einer halben Stunde jedoch die ganze Stadt brannte. Viele Brunnen in der Stadt waren unbenutzbar geworden, so dass man wegen Wassermangels kaum löschen konnte, sondern massenweise flüchtete. Diese Flucht muss ein furchtbarer Anblick gewesen sein. Verzweifelte Menschen suchten ihr Heil, wo immer es möglich war. Der Pastor hielt es für ein Gotteswunder, dass sich überhaupt jemand retten konnte – manche Leute überlebten in Kellern, andere durch einen Sprung in die Festungsgräben, viele in Kirchen, die das Feuer überstanden, einzelne Personen fanden Rettung im Karner, andere in der Wasserleitung, die Adeligen im Schloss. Letzgenannte gerieten aber in großer Lebensgefahr, weil gerade dort eine beträchtliche Menge Schießpulver, das sich leicht entzünden konnte, aufbewahrt wurde. Überwiegend suchten die Menschen Rettung in Kirchen, nicht nur weil sie die Schonung der Gotteshäuser durch göttlichen Beistand erhofften, sondern auch deswegen, weil es sich um sehr festgefügte Bauten handelte. Vor den Kirchen kam es daher zum größten Getümmel. Viele Menschen, besonders Frauen und Kinder, konnten deshalb nicht ins Innere gelangen und blieben in den Vorhallen, wo sie durch die starke Rauchentwicklung erstickten. Andere versuchten, durch die Fenster in die Kirchen zu springen.

Das Verhalten der kaiserlichen Soldaten erhöhte die Panik noch. Angeblich drohten sie mit Waffengewalt und versuchten, die Bautzener daran zu hindern, einen Fluchtort zu finden. Überdies fingen sie an zu plündern, wobei ihnen zweifellos auch der einheimische Pöbel assistierte. Sie drangen mit Äxten und Waffen in die Keller und durch die Türen mit dem Erfolg, dass das Feuer auch dorthin gelangte, wohin es normalerweise nicht hätte vordringen müssen. Sogar verbrannte Leichen wie auch sterbende Menschen wurden bestohlen.

Bautzen verwandelte sich in eine Brandstätte. Zu den Verlusten durch die Feuersbrunst gehörten Turm und Kirchenschiff von St. Petri mitsamt der spätgotischen Orgel und der großen Glocke, andere Kirchen verloren ihre Dächer und Teile der Ausstattung. Die um-

⁶⁰ VON DER GOLTZ, Nachrichten (wie Anm. 53), S. 271. Rudolph Collaredo an Matthias Gallas, 6. Mai 1634, Brandýs nad Labem.

fangreichsten Schäden waren selbstverständlich in und an den bürgerlichen Häusern, viele brannten bis auf die Grundmauern nieder. Wie aber Pastor Zeidler bemerkte, überstand interessanterweise der Galgen am Marktplatz das Feuer, sogar mit der Leiter! Die materiellen Schäden waren sicher nichtig im Vergleich zu den Verlusten an Menschenleben. Eine genaue Zahl der tödlich verunglückten Bautzener ist, wie oft in solchen Fällen, nicht bekannt, man schätzt sie auf mehrere hundert.⁶¹

Interessanter sind andere Aussagen. So sollen sich z. B. bereits am ersten Mai, als die Einheimischen ihre Stadt schmückten, etliche kaiserliche Offiziere geäußert haben, dass sie ihnen bald einen roten Hahn auf die Häuser setzen würden oder dass die Bautzener – die Hunde – reif für den Tod seien. Der Autor der angeführten Klagesschrift unterließ auch die für die Frühneuzeit signifikanten Unglücksankündigungen nicht: dass einem Mann auf seinen geschriebenen Brief etliche Blutstropfen von der Zimmerdecke gefallen seien und dass in den Straßen und auf den Feldern ungewöhnlich große Mäuse erschienen seien u. ä.⁶²

Trotz der hoffnungslosen Situation wollte von der Goltz nicht so leicht aufgeben. Sein relatives Glück war es, dass er sich gesicherte Posten auch im Bautzener Umland erbaut hatte und somit über Rückzugsmöglichkeiten verfügte. Damit entging er der schwierigen Entscheidung, ob er mit seinen Soldaten in der Stadt in den Flammen umkommen oder eine bedingungslose Kapitulation annehmen müsste, wodurch er in feindliche Gefangenschaft geraten wäre. Allerdings brannte auch der Bautzener Proviantspeicher bis auf die Grundmauern nieder, obwohl er aus Stein gebaut und gewölbt war sowie mit Plattenfußboden und eisernen Fensterläden versehen war, und im Inneren blieb nicht eine Handvoll Mehl. Von der Goltz und seine Garnison leisteten trotzdem noch drei Tage Widerstand in der Hoffnung auf einen guten „Akkord“, und der wäre vielleicht auch zustande gekommen, wenn seine Not nicht dem Kurfürsten durch etliche einheimische Bürger und die anwesenden Lausitzer Adeligen verraten worden wäre. Mit diesem Wissen musste Johann Georg I. von Sachsen die Forderungen des Stadtkommandanten nicht berücksichtigen, es genügte abzuwarten.

In Gefangenschaft, über die es bald Gerüchte gab, geriet von der Goltz nicht, aber seine Kapitulation war schmachvoll. Er und seine Männer konnten zwar mit Handwaffen und Gepäck abziehen, sie mussten jedoch alle Standarten an den Kurfürsten übergeben und dazu den Eid ablegen, dass sie in den folgenden sechs Monaten nicht gegen Johann Georg I. kämpfen bzw. dienen würden.⁶³

Der sächsische Herrscher gewann durch die Ereignisse einen freien Weg nach Görlitz, während von der Goltz mit seinem Korps nach Süden nach Leitmeritz zog. In den lausitzisch-schlesischen Raum sollte er erst nach vielen Jahren zurückkehren, aber nicht als Gegner des sächsischen Kurfürsten, sondern, ein geschichtliches Paradox, als sein Verbündeter und engster Mitarbeiter.⁶⁴

⁶¹ ZEIDLER, *Tabeera Budissinae* (wie Anm. 42). Zeidler zählt hier tragische Todesfälle in großer Zahl auf.

⁶² ZEIDLER, *Tabeera Budissinae* (wie Anm. 42), S. 20–35.

⁶³ VON DER GOLTZ, *Nachrichten* (wie Anm. 53), S. 271, Rudolph Colloredo an Matthias Gallas, 6. Mai 1634, *Brandýs nad Labem*.

⁶⁴ Zu von der Goltz siehe auch die gerade erschienene Monographie JAN KILIÁN, *Martin Maximilián z Golče* (kolem 1593–1653). *Císařský generál ve víru třicetileté války* [Martin Maximilian von der Goltz (um 1593–1653). Ein kaiserlicher General in Wirbel des Dreißigjährigen Krieges], České Budějovice 2010.